Otto Glöckel

Geschäftsführender zweiter Präsident des Stadtschulrates für Wien

Das Wiener Schulwesen

Im Rahmen der großzügigen Aufbauaktion der Gemeinde Wien nimmt die Schulerneuerung einen hervorragenden Platz ein. Gegenwartsarbeit in der Schule bedeutet dann Aufbau einer glücklicheren Zukunft, wenn es gelingt, die Jugend nicht nur mit wertvollem, gediegenem Wissen auszustatten, sondern auch durch geeignete Lehrweisen in der Schulstube Freude an geistiger Arbeit zu erzeugen, die dann, wenn der junge Mensch ins Leben tritt, weiterwirkt und ihm die ergänzende Weiterbildung zum Bedürfnis macht. Freudige Selbsttätigkeit, frohes Erleben, bewußte Einfügung in eine Arbeitsgemeinschaft müssen die Tragpfeiler der modernen Schule sein. Neue Menschen brauchen wir, die mit Klugheit, Tatkraft und Idealismus eine neue, bessere Welt aufbauen! Die Gemeinde Wien hat sich das stolze Ziel gesetzt, zur deutschen Schulreformstadt zu werden. Der Stadtschulrat für Wien ist berufen, die Wege hiezu zu weisen.

Gar leicht war es gerade in diesen Zeiten nicht, die Umformung des Schulwesens anzubahnen. Die Bautätigkeit der jetzigen Gemeindeverwaltung fällt in die Zeit der drückendsten Kriegsfolgen. Furchtbare Arbeitslosigkeit, Elend, Demoralisation sind schwere Hemmungen. Am bedrückendsten aber zeigten sich die Kriegsfolgen an dem Wiener Kinde. Neben die schwere körperliche trat die geistige und sittliche Unterernährung. Über die Hälfte der Schulen war während des Krieges der Armeeverwaltung zur Verfügung gestellt worden. Man erfand einen Dreiertagsunterricht. Als der Krieg zu Ende war, schien auch der Zusammenbruch der Jugend unvermeidlich. Es war von der größten Bedeutung, daß das Ausland tausende Wiener Kinder hochherzig zu sich als Gäste lud und für deren körperliche Erholung liebevoll Sorge trug.

Ohne diese internationale Hilfeleistung hätte sich die Zahl der Wiener Kinder jedenfalls noch viel mehr vermindert; furchtbar genug ist schon, daß die Zahl der Schulkinder um 100.000 gesunken ist. Diese internationalen Kinderaktionen hatten aber anderseits für den Schulbetrieb schwere Störungen im Gefolge. Die Kinder wurden aus ihrer Schulklasse

herausgerissen, kamen vielfach in Gegenden, wo eine Fremdsprache Umgangssprache war, blieben dem ordnungsgemäßen Unterrichte fern und kehrten wohl körperlich erholt, aber geistig zurückgeblieben in die Heimat zurück. Auch die Lehrer waren vielfach unterernährt und darum verdrossen. Es galt daher für das körperliche Wohl der Kinder zu sorgen, die Bezüge der Lehrpersonen zu regeln und die Zuversicht und den Idealismus in der Lehrerschaft wieder wachzurufen.

Die Gemeinde Wien ging in allen diesen Dingen ganz planmäßig vor. Die klaglos organisierte Schülerspeisung versieht jetzt jedes Kind mit guter Nahrung. Es ist ein stolzes Wort: Wien kennt kein hungriges Schulkind! Schulärzte und Schulfürsorgerinnen wachen über das leibliche Wohl des Kindes.

Die Umgestaltung des Schulwesens mußte selbstverständlich von dem vorhandenen Stand der Schulerziehung ausgehen. Gerade pädagogisches Gebiet mahnt zur größten Vorsicht. Fehler können leicht folgenschwere Wirkungen haben. Blindes Experimentieren bedeutet hier Gefährdung höchster Interessen. Das Volksschulwesen Österreichs ist aufgebaut auf dem Reichsvolksschulgesetz, das im Jahre 1869 die liberale Partei geschaffen hat. So gewaltig der Fortschritt gegenüber der konfessionellen Konkordatschule seinerzeit war, so mußte das Schulwesen im Laufe der Jahrzehnte naturgemäß veralten, um so mehr als das Gesetz immer den Angriffspunkt der reaktionären Kreise gebildet hat. Man suchte den interkonfessionellen Charakter der Volksschule wiederholt anzutasten und im Jahre 1885 gelang es tatsächlich, wichtige freiheitliche Bestimmungen des Reichsvolksschulgesetzes zu beseitigen. Daneben schädigte der Übermut der Bureaukraten das Schulwesen auf das empfindlichste. Man glaubte die Schule mechanisch ebenso fast ausschließlich von Juristen verwalten lassen zu können wie irgend einen anderen Zweig öffentlicher Fürsorge. Der Einfluß der Fachleute wurde zurückgedrängt. Die mechanische Ordnung des Unterrichtsbetriebes trat immer mehr hervor. Über alles wurde der dichte Schleier des Amtsgeheimnisses gelegt. Und so kam es, daß langsam vergessen wurde, daß in die Schulen auch Kinder gehen, Kinder, deren körperliche und geistige Entwicklungsstufe im Unterrichte in erster Linie berücksichtigt werden muß, und daß in der Schule vernunftbegabte Erzieher wirken sollen. Man wollte den Lehrer zum Subalternbeamten herabdrücken, der mechanisch den bureaukratischen Anordnungen nachkommt, man vergaß, daß die Kinder Eltern haben, die im Verein mit der Schule, also im innigsten Zusammenwirken, Erziehungsarbeit zu leisten haben. So entwickelte sich immer mehr und mehr die sogenannte „Lernschule“, die den Hauptwert auf die einseitige Pflege des Gedächtnisses legte, die, vielfach lebensfremd, ein eigens konstruiertes Schulwissen an die

Kinder weitergab. Unmittelbar vor dem Kriege und während des Krieges versuchte man sogar das Schulwesen zu militarisieren. Militärische Kommandos, selbst beim Turnen für Mädchen, wurden eingeführt, Mittelschüler wurden uniformiert und wiederholt während des Unterrichtes „alarmiert“. So weit wagte man sich auf dem Schulgebiete vor.

Es kam der Zusammenbruch. Mit der gebotenen Energie ging man daran, die Schulbehörden zu vereinfachen. Es ist wohl eine Selbstverständlichkeit, daß in inneren Schulangelegenheiten der Fachmann entscheidenden Einfluß haben muß. Planmäßig wurde die „Umbildung“ der Lehrerschaft durchgeführt. Die Lehrerschaft selbst ging mit großer Begeisterung und außerordentlicher Opferfreudigkeit an diese Arbeit. In Österreich entstanden über 600 Lehrerarbeitsgemeinschaften, Hunderte von Versuchsklassen für die neuen Methoden wurden geschaffen, hervorragende Fachleute hielten Hunderte von Lehrerversammlungen ab, die amtlichen Konferenzen aller Art beschäftigten sich mit den Problemen. Drei neue Fachzeitschriften wurden ins Leben gerufen, die Lehrerbibliotheken mit neuen Werken ausgestattet: so zog neues Leben nach einer Periode der Erstarrung in die Schulen ein. Als im Jahre 1918 das Koalitionskabinett Dr. Renner die Regierung übernommen hatte, kamen bald die ersten Anregungen für diese kulturelle Aufbauarbeit vom Unterrichtsministerium. Wien stellte sich sofort in die erste Reihe, als es galt, das Schulwesen den Bedürfnissen der neuen Zeit anzupassen. Nach dem Rücktritt der Koalitionsregierung übernahm Wien unstrittig die Führung auf diesem Gebiete. Es eilte den anderen Bundesländern voraus. Organisatorische und fachliche Versuche wurden im größten Maßstabe durchgeführt und so mußte ganz automatisch die Schulreformstadt Wien auch als Bahnbrecher für das Schulwesen der anderen Länder wirken. Am deutlichsten zeigte sich dies in dem jüngsten Kampf um die endgültige Festlegung des modernen Volksschullehrplanes für das ganze Bundesgebiet Österreich. Diese verhältnismäßig rasche Durchführung der Erneuerung des Wiener Schulwesens ist zunächst der Wiener Lehrerschaft zu danken, die sich mit hohem Verständnis der Aufgabe widmete und so auch das Ansehen des Lehrerstandes außerordentlich hob; nicht weniger aber der Wiener Gemeindeverwaltung, die in hochherziger Weise außerordentlich große finanzielle Opfer für diesen Zweck brachte.

Da nach dem Umsturz die Bundeshauptstadt Wien ein selbständiges Bundesland wurde, mußten auch die Schulbehörden neuorganisiert werden. Es wurde der Stadtschulrat für Wien geschaffen, der ein außerordentlich großes Wirkungsgebiet zu betreuen hat. Es ist von großer Bedeutung, daß sämtliche Schularten, mit Ausnahme der Hochschulen, durch den Stadtschulrat eine einheitliche Führung erhalten haben. Das unumgänglich notwendige Zusammenarbeiten

aller Schularten kann hier am besten gefördert werden. Im Stadtschulrate für Wien sind fast alle führenden Fachleute vertreten. In politischer Hinsicht verfügen die Sozialdemokraten über eine Dreiviertelmehrheit, in der Minorität ist die christlichsoziale Partei.

Tätige Hilfe brachte die Gemeinde Wien der Lehrerschaft, um ihr das Einleben in die neuen Unterrichtsgrundsätze zu erleichtern. Das Pädagogische Institut der Stadt Wien, für die Fortbildung der schon im Amte befindlichen Lehrerschaft gedacht, das während des Krieges stillgelegt worden war, wurde zu neuem fruchtbaren Leben erweckt. Der Umstand allein, daß im heurigen Wintersemester 3400 Hörer die Vorlesungen von 72 Dozenten besuchen, ist ein ehrendes Zeugnis für die Fortbildungsfreudigkeit der Wiener Lehrerschaft. Mit außerordentlichen Kosten wurde der langjährige Wunsch der Wiener Lehrerschaft, eine moderne, möglichst vollständige Fachbücherei zu besitzen, restlos erfüllt. Über 70.000 Werke, meist der modernen Pädagogik angehörend, stehen jetzt der Wiener Lehrerschaft im Rahmen der Pädagogischen Zentralbücherei der Stadt Wien zur Verfügung.

Mit gutem Bedacht ging die Wiener Schulverwaltung daran, die Eltern für die Schulerneuerung zu gewinnen. Gab es doch viele ungewohnte Dinge, die von den Eltern leicht hätten mißverstanden und daher von gewissenloser Seite zu schulfreundlichen Agitationen hätten ausgenützt werden können. Die Konzentration des Unterrichtes, die Lehrwanderungen, die Einführung des Werkunterrichtes mußten den Eltern erläutert werden. An allen Wiener Schulen wurden Elternvereine geschaffen. Der eine Umstand allein, daß die Veranstaltungen dieser Vereine im Laufe eines Jahres über 600.000 Besucher aufweisen, zeigt, daß in diesen Organisationen wertvolle Arbeit geleistet wird. Trotz vielfacher Anstrengungen, die Elternvereine zu politisieren oder ihre Tätigkeit durch die Gründung parteipolitisch eingestellter Nebenvereine zu stören, ist es restlos gelungen, in den offiziellen Elternvereinen das Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen und politische Diskussionen von vorneherein auszuschalten. Die Entwicklung der Elternvereine zielt dahin, eine wirkliche Erziehungsgemeinschaft zwischen Schule und Haus zu schaffen. Wiens Schulwesen ist heute ohne Mitarbeit der Elternvereine nicht mehr zu denken. Sie sind die Schutztruppe der Schulreform.

Zusammenfassend sei betont: In der Auswertung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf praktischem Gebiete, in der begeisterten Aufbauarbeit, die die gesamte Wiener Lehrerschaft leistet, in dem verständnisvollen Mitwirken der organisierten Elternschaft, in der großzügigen Unterstützung der Gemeinde Wien, in dem Umstande, daß auf Wiener Boden eine große Zahl schöpferischer Geister auf pädagogischem Gebiete wirksam ist, ist das Geheimnis des

bisherigen Erfolges gelegen. Nur ein kleines Stück Weg haben wir zurückgelegt, viel mehr liegt noch vor uns. Viel haben wir noch zu lernen. Manche Erfahrung fehlt uns noch. Aber alle Faktoren sind erfüllt von der großen Aufgabe, die wir uns gestellt haben, von der gewaltigen Verantwortung, die wir zu tragen haben, von der Zuversicht, daß zielbewußtem, tatkräftigem Handeln der Erfolg nicht versagt bleiben kann. Wenn in den Elternversammlungen wiederholt der Gedanke ausgesprochen wurde: Wir beneiden unsere Kinder um ihre Schule, um ihre Lehrer, um ihre Bücher, dann schöpfen wir daraus die Kraft entschiedener Abwehr gegen Übelwollende, aber auch die Kraft zum Ausbau des begonnenen Werkes!